Es könnten vom Einsender noch mehrere derartige gegen alles Recht und alle Billigkeit ein- und ausgeführte Thatsachen veröffentlicht werden, aber es wird genug seyn, sagen zu müssen, daß ich 50—60 fl. jährlich an verschieden betitelten Abgaben bei der israelitischen Gemeinde seit 12—15 Jahren zu bezahlen habe, ohne jemals über eine Einrichtung oder Ausgabe gehört worden zu seyn. Alles, was in dieser Beziehung geschieht, scheint bloß, wie ich glaube, die Königl. Stadtdirection genehmigen und begutachten zu müssen.

Bei dem bisherigen System ist den Reichen nur zu gern willfahrt worden; denn so viel ist gewiß, daß die gegen Willkür schon erhobene Klage ohne alle Berücksichtigung blieb. Ob aber eine derartige Handlungsweise den Grundsätzen der jüdischen Religion entsprechend ist, wo die Ueberreichen, welche in Seide und Sammt gehüllt, vor Gold strotzen und über Millionen gebieten können, auf Kosten ihrer armen und hungernden Gemeinde- und Glaubensgenossen bei der Besteurung so leicht wegkommen, ob eine solche Handlungsweise als gerechtfertigt erscheint, das wird dem Publikum zur Beurtheilung anheimgegeben.

Es wäre daher den ärmeren Israeliten bei dem neuen Umschwung der Dinge wohl zu gönnen, daß von denselben gegenüber ihren Kirchenvorstehern in gleicher Zahl ein Ausschuß constituirt werden dürfte, welcher von Amtswegen über alle Einrichtungen zur Aufbringung des jährlichen Bedarfs der Kultus- und sonstigen Gemeindeausgaben ein Wort mitreden dürfte. Dieß dürfte um so mehr in der Ordnung seyn, als der jährliche Bedarf von jedem Gemeindeangehörigen aus seinem Beutel bezahlt werden muß, und nach altem Sprichwort jeder um sein Geld auch etwas reden darf. Auf diese Art würde sich eine Controle gegenüber dem Kirchenvorsteheramt in Ansehung der Auflagen und Ausgaben der Gemeindegelder bilden, durch welche der bisherigen Willkür am Besten gesteuert werden kann.

## Politische Nachrichten.

Mainz, 23. Mai. Die hier erscheinende „Rheinische Z." meldet unter dem Heutigen von 10 Uhr Morgens:

„Wir stehen förmlich unter der Herrschaft des Säbels. Die Stadt ist in Allarm. Preußische Soldaten rennen mit dem Säbel durch die Straßen, und treiben die Bürger zu Paaren. Eben wird Generalmarsch geschlagen. Die Bauern auf dem Markte sind vertrieben und eilen nach Hause. Schaaren von Bürgern strömen nach dem Stadthause und verlangen Waffen. Eine Deputation des Gemeinderaths begibt sich zum Vize-Gouverneur. Eine andere ist nach Frankfurt abgeordnet worden, um zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung mitzuwirken.

11 Uhr. Plötzliche Todtenstille in der ganzen Stadt. Alle Läden geschlossen. Gemischte Patrouillen von Oesterreichern und Preußen durchziehen die Stadt. Einzelne Haufen von jungen Leuten mit Heugabeln, Prügeln und ähnlichen Waffen durchziehen mit drohendem Rufe die Straßen. Mehrere Personen, namentlich Soldaten, sind verwundet. Das Militär verhaftet einzelne Bürger von der untersten Volksklasse.

12 Uhr Mittags. Das Militär ist auf dem Thiermarkte in Reihe und Glied aufgestellt, mit scharf geladenen Gewehren, das Geschütz wird wieder aufgefahren. Die Hauptstraßen und Zugänge nach den Kasernen sind gesperrt. In der ganzen Stadt herrscht dumpfe Gährung.

1 Uhr. Die gemischte Untersuchungs-Commission hielt in verschiedenen Häusern Durchsuchung. Mehrere Verhaftungen finden statt. Herr v. Gagern wird hier mit Sehnsucht erwartet.

2 Uhr. Das Militär kehrt theilweise wieder in die Kasernen zurück. Wir sehen Geschützstücke wieder in die Depôts fahren. Die Thore wieder geöffnet; das Gerücht von bewaffneten Zuzügen von Bauern, welche die Stadt umstellen, beweist sich als unbegründet.

3 Uhr. Die Deputation nach Frankfurt ist noch nicht zurück. Eben erscheint eine Verfügung der Militärbehörde, wornach alle Privatwaffen, sie mögen Namen haben wie sie wollen, abgeliefert werden.

Halb 6 Uhr. Eine telegraphische Botschaft aus Frankfurt bringt so eben die Nachricht, daß eine Commission der constituirenden Nationalversammlung mit dem nächsten Bahnzuge hier eintreffen wird, um den Thatbestand der neuesten Ereignisse zu constatiren und die geeigneten Verfügungen zu treffen.

Frankfurt. In der Frage, ob zu gleicher Zeit mit dem Parlament auch die Kammern der einzelnen Staaten zusammentreten und Gesetze machen können, betritt die Versammlung zu Frankfurt den Weg der „Vertagung" und der „Commission." Wenn eine so einfache Frage nicht einmal rasch gelöst werden kann, wie soll es mit anderen gehen? Sonnenklar ist ja, daß die Versammlung in Frankfurt erst den Boden legen muß, auf dem sodann die einzelnen deutschen Stämme weiter bauen können.

Hannover. Der König erklärt sich so weit mit dem Vorschlag der siebenzehn Vertrauensmänner einverstanden, als Er, der König, den Entwurf zur Begründung der nothwendigen innern Einheit Deutschlands wie der ihm gebührenden äußern Macht für zweckmäßig erachtet. S. Majestät hält die Beibehaltung der, wenn auch gegen früher beschränkten Selbstständigkeit der einzelnen Staaten für unerläßlich nothwendig. Eine merkwürdige Verklauselirung, hinter welcher neben dem dynastischen Interesse der englische Leopard herausschaut.

Triest. Man fängt hier an, über die Langsamkeit der österreichischen Kriegsoperationen ungeduldig zu werden. Das italienische Heer erhält mit jedem Tag durch allseitige Zuzüge neuen Zuwachs. Eine sardinische und eine neapolitanische Flotille wird im adriatischen Meere erwartet, und eben erfahren wir, daß auch eine Abtheilung der franz. Flotte Befehl erhalten hat, im Golf von Venedig vor Anker zu gehen. Der Weg nach Verona war früher für Nugent frei, jetzt ist er ihm aber durch den General Durando verlegt. Dagegen meldet die allg. österr. Ztg., daß Nugent sich aus Gesundheitsrücksichten nach Görz begeben und das Kommando dem Feldmarschall-Lieutenant Thurn übergeben habe. (A. Z.)

Prag. Böhmen scheint sich „frei" erklären zu wollen und bereits werden Beschlüsse gefaßt, die auf eine selbstständige Verwaltung schließen lassen. Im Osten scheinen sich die Dinge schneller zu entwickeln, als Manche glauben wollen.

Pesth, 17. Mai. Unsere Regierung erhielt einen Courier von General J. Hrabowsky, welcher den jeden Augenblick drohenden Einfall wohlbewaffneter Schaaren aus Serbien meldet. Man sagt von 100,000 Gewehren, welche den Serbiern zu Gebote stehen. Viele Serbier im Banat warten nur den Einfall ihrer Stammgenossen ab, um sich ihnen offen anzuschließen. Russische Proklamationen fordern das dortige Slavische Volk direct zum Anschluß an Rußland und zu Vertreibung der Magyaren aus Ungarn, dem uralten Erbtheil der Slaven, auf. Die reichsten Finanz-Quellen Ungarns, die Gold und Silberbergwerke, die Waldungen und die Salzminen liegen meist in diesen slavischen Comitaten. D. A. Z.

Aus dem Elsaß, 19. Mai. Die Ansicht, daß durch die letzten Ereignisse in Paris Ordnung und wahre Freiheit sich in Frankreich befestigen werden, spricht sich allenthalben ganz unverholen aus. Eine Jakobiner-Parthei kann auf französischem Boden nicht mehr herrschen, denn die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung (der Arbeiter wie der Reichen) will eine republikanische Regierungsform, die dem Frieden, der Sicherheit, dem Besitze und dem Familienleben die nöthigen Garantien biete. Die Abordnungen unserer Nationalgarde waren kaum in Paris eingetroffen, als sie sich der Regierung zur Verfügung stellten, und mit der Pariser Bürgerwehr augenblicklich in den Dienst traten gegen die terroristischen Versuche der Communisten. Privatbriefe aus Paris versichern, daß sich das Vertrauen daselbst von Tag zu Tag mehr befestige, und auch bei uns ist dieses der Fall. — Oeffentliche Anschläge von den Commissären der Republik verkünden nun, daß die neue Hypothekensteuer in den nächsten Tagen entrichtet werden muß. Im Ober-Elsaß trifft diese neue Verordnung sehr viele Kapitalisten außerordentlich hart; namentlich Baseler Kaufleute, die daselbst für viele Millionen Hypotheken besitzen.

Madrid. Ganz Madrid strömte gestern hinaus, um sich die Mauer zu betrachten, an welcher die durch Decimation aus dem Regiment Espanna ausgewählten 13 Schlachtopfer (dazu ein Civilist als vierzehntes) bei ihrer Hinrichtung gestellt waren. Die Regierung betrachtet solche traurige Henkermale als ehrenhafte Zeugnisse ihrer Energie, und läßt die Spuren des verspritzten Bluts und Gehirns unverwischt, um Schrecken einzuflößen. Wohin soll dieß führen? (A. Z.)

Verantwortlicher Redakteur G. Rau. Gedruckt bei J. Wachendorf.

025
023
029
019
034
014
074
124
524
Ende
Anfang

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;